

Rudolf Steiner

## WAS BEDEUTET DIE THEOSOPHIE IN DER GEGENWART?

Erstveröffentlichung: „Lucifer-Gnosis“, Nr. 25, Juni 1905 (GA Bd. 34, S. 163-169)

Was heute als Theosophie verkündet wird, ist durchaus keine neue Geistesrichtung. Neu ist nur, dass man öffentlich in ihrem Sinne spricht und wirkt, und dass man zu ihrer Pflege Gesellschaften begründet, zu denen jedermann Zutritt hat. Vorher wurde ihre Arbeit in Gesellschaften geleistet, die nicht an die Öffentlichkeit traten. Es wurden zu ihnen nur solche Personen zugelassen, welche durch ihre erprobten Fähigkeiten eine Bürgschaft gegeben hatten, dass sie gewissen ihnen zufallenden Aufgaben unbedingt gewachsen waren, und deren Charakter die Sicherheit bot, dass sie ihr Leben ganz in den Dienst der Geistesrichtung stellten, die sich ihnen eröffnete.

Es war nicht Willkür, dass die Lehren und Arbeiten solcher Gesellschaften geheim gehalten wurden. Das geschah nur deshalb, weil die Öffentlichkeit nicht nur zwecklos, sondern auch schädlich gewesen wäre. Es hängen alle höheren Güter und Ziele des Lebens von diesen Lehren und dieser Arbeit ab. Die Besitzer solchen Wissens sind Förderer des Heiles der Menschheit, Pfleger wahrer Gesundheit und edelsten Menschheitsfortschrittes. Aber nur derjenige kann in solchem Sinne wirken, welcher die notwendigen Eigenschaften und Fähigkeiten dazu hat. Wer diese nicht hat, dem vertrauen die Bewahrer des entsprechenden Wissens dies ebenso wenig an, wie man einem Unfähigen oder Unerfahrenen die Arbeit einer Maschine überträgt, durch deren Handhabung er nur Unheil für sich und seine Umgebung anrichten müsste. Mit dem Wissen um Menschheitsheil und Menschheitsentwicklung ist der Besitz der Kraft verbunden, diese zu bewirken.

Heute lächeln viele über Behauptungen solcher Art. Aber diese haben eben keine Kenntnis von dem, was im höheren Geistesleben wirklich vorgeht. Sie wollen das Leben nur an seiner Oberfläche sehen, und verschließen sich vor dessen Geheimnissen. Diejenigen, welche ihre Aufgabe darin erkennen,

[164]

dass sie heute einen Teil des höheren Wissens der Welt mitteilen, werden es zu ertragen wissen, dass man sie Phantasten und Schwärmer nennt. Man hat es von jeher mit denen, welche solche Aufgaben hatten, so gemacht. Sie handeln nur deswegen in ihrer Art, weil sie müssen.

Nur ein Teil des «Geheimwissens», der elementare, wird als Theosophie zu einer öffentlichen Angelegenheit gemacht. Für die anderen Gebiete muss die alte Art der Arbeit auch weiter fortgesetzt werden. Die vor dreißig Jahren begründete «Theosophische Gesellschaft» ist eine von den Einrichtungen zur Veröffentlichung eines Teiles des höheren Wissens, aber keineswegs die einzige.

Diejenigen Personen, welche heute im Sinne der theosophischen Geistesrichtung arbeiten, sind der Überzeugung, dass viele ihrer Mitmenschen in berechtigter Art nach dem entsprechenden Wissen verlangen, weil sie ohne dasselbe in geistige Öde und Armut versinken müssten. An diejenigen wendet sich die Theosophie, welche mit tiefstem Ernste nach Wahrheit suchen über die höchsten und edelsten Güter der Menschheit, und welche dieses Ziel auf den bisher eingeschlagenen Wegen nicht erreichen können.

Nicht etwa behauptet soll werden, dass die Früchte des höheren Wissens in früheren Zeiten der Menschheit entzogen und nur das Sondergut der in Geheimgesellschaften vereinigten Personen waren. Die Behüter des Wissens suchten stets die Wege, um ihre Kraft der Welt nutzbar zu machen. Wer sich in die Theosophie einlässt und entgegennimmt, was diese zu bieten hat, der wird bald über viele Dinge des Lebens anders denken lernen, als er dies bisher getan hat. Zu diesen Dingen gehört vor allem das religiöse Streben. In diesem Streben haben die großen Menschenmassen die Aufschlüsse gesucht über die Schicksale der Seele, über die Ziele des Lebens; und sie haben gefunden, was ihnen nötig war. Jetzt ist das anders geworden; immer größer wird die Zahl derer, die sich von den Geistern des Zweifels an allen Ecken und Enden umlauert sehen.

[165]

In älteren Zeiten waren die Pfleger der Wissenschaft auch die Führer des religiösen Lebens. In ihnen war die volle Eintracht von Glauben und Wissen, Religion und Erkenntnis verkörpert. Heute hat sich ein Teil der Wissenschaft von dem Glauben losgelöst. Und die beiden gehen getrennte Wege. Dadurch ist aber der Missklang in die menschlichen Seelen gebracht worden. Und zwar vielfach gerade in diejenigen, welche es mit der Wahrheit am strengsten nehmen.

Gewiss gibt es auch heute eine nicht geringe Zahl von Menschen, welche an den alten Überlieferungen durch die neueren Geister des Zweifels nicht irre gemacht worden sind. Für solche wird der Theosoph vorläufig wohl noch eine unverständliche und ihnen unnütz erscheinende Sprache führen. Aber deren Zahl wird täglich kleiner. Unzählige nehmen den Misston schon in den Kindesjahren in sich auf. Eine Erklärung der Welt müssen sie durch die Religionslehre aufnehmen; eine andere durch die Naturlehre. Beide stehen für sie in Widerspruch; und sie nehmen den Bruch in ihrer Seele mit ins spätere Leben als Quell eines traurigen inneren Schicksals, oder - was wohl noch schlimmer ist - als Gleichgültigkeit gegenüber den geistigen Lebensgütern. Vielleicht ahnen sie dann gar nicht einmal, was ihnen in höherem Sinne verloren gegangen ist.

Und nicht zum wenigsten sind diejenigen ergriffen von Zweifel und Unsicherheit, welche durch ihre Fähigkeiten und ihre Schulung zu Führern berufen sind im geistigen Leben. Das ist nur natürlich; denn gerade sie können sich dem Siegeszuge des wissenschaftlichen Zweifels am wenigsten entziehen. Und so geht von ihnen keine Kraft und Wirkung auf das geistige Leben der anderen über. Wer heute noch abgeschlossen in seinem Dorfe, oder sonst im engsten Kreise lebt, ohne von einem Hauche des gegenwärtigen Denkens berührt zu werden, der kann morgen einem freigeistigen Redner gegenüberstehen, oder ein Buch in die Hand bekommen, wodurch ihm der Boden seiner Überzeugungen, der sein Heil ausmachte, unter den Füßen weggezogen wird.

[166]

Die neuere Wissenschaft übt eine solch erschütternde Wirkung aus, weil ihre Ergebnisse auf der größten Zeugenschaft beruhen, auf derjenigen der äußeren Sinne. Sie kann, was sie behauptet, durch diese Zeugen beweisen. Den religiösen Wahrheiten über die geistige Welt gegenüber versagen die Sinne nicht nur, sondern sie scheinen in ihren Aussagen ihnen sogar zu widersprechen. Aber der Wissenschaft, welche sich auf die Tatsachen der Sinneswahrnehmung stützt, verdankt die Menschheit das äußere Wohl und die großen materiellen Güter des Lebens. Diese Wissenschaft hat das Auge bewaffnet, so dass es in fernste Sterngebiete zu schauen vermag; sie hat im kleinsten Tropfen unzählbare Lebewesen sichtbar gemacht; sie hat den Erdball mit seinen natürlichen Kräften und Schätzen erobert. Begreiflich ist daher, dass sie eine ungeheure Macht auszuüben vermag, und vorauszusehen, dass in der Zukunft diese Macht wachsen muss. Was mit ihr im Widerspruch zu stehen scheint, dem wurde das Vertrauen entzogen. Und dies geschah mit den religiösen Überzeugungen, die sich vor dem Richterstuhle dieser Wissenschaft nicht zu rechtfertigen vermochten.

Es entstand bei denen, die sich auf solche Wissenschaft stützten, die Meinung, dass in den alten Überlieferungen vom geistigen Leben nur «Erdichtungen» einer kindlichen, wissenschaftslosen Phantasie enthalten seien. Ja, viele Träger dieser alten Überlieferungen glaubten sich gezwungen, an die religiösen Lehren selbst den Maßstab dieser Wissenschaft anzulegen; sie prüften die religiösen Urkunden: und Stück für Stück ging dabei von dem verloren, was dem Menschen den Ausblick eröffnet hatte in eine höhere Welt; und, was übrig bleibt, hat nicht die Kraft, der Seele wirklich die ihr notwendige Sicherheit zu geben. Denn man wird sich überzeugen müssen, dass manche sogenannte freie Richtung in der Religion, die ihren Frieden mit der neueren Wissenschaft schließen will, sich als religiös völlig wirkungslos erweisen wird.

Aber auch alle anderen Wege, einen Ersatz für die alten Überlieferungen und Befriedigung unvertilgbarer Sehnsucht

[167]

nach der geistigen Welt zu schaffen, sind fehlgeschlagen. Noch vor kurzem konnte man glauben, aus der neueren Wissenschaft heraus selbst einen solchen Ersatz zu finden. Es waren viele edle Menschen, die sich als «Freidenker» eine Art wissenschaftlichen Glaubensbekenntnisses aufbauten. Sie nahmen die Lehren von der «natürlichen» Entwicklung im Sinne der materialistischen Wissenschaft an, weil sie meinten, diese seien «vernunftgemäß» und die sogenannte «übernatürliche» Schöpfungsgeschichte widerspreche der Vernunft. Sie hielten die Seele für ein Erzeugnis des Gehirns, und gaben sich mit einer gewissen Begeisterung der Hoffnung hin, dass, wenn ihr Leib sich auflösen werde, sie so wenig leben werden, wie sie - nach ihrer Ansicht - vor ihrer Geburt gelebt haben. Menschheitsdienst im Sinne irdischen Wohles und Fortschrittes ersetzte ihnen die Hingebung an irgendwelche religiöse Forderungen. - Nun ist dieses «Freidenkertum» heute von der Wissenschaft selbst widerlegt. Die Vorstellungen, aus denen es erwachsen ist, waren Ergebnisse eines voreiligen «wissenschaftlichen Glaubens». Und wer sich heute noch zu einem solchen bekennen will, der sündigt nicht allein gegen die religiösen Überlieferungen, sondern gegen die echte fortgeschrittene Wissenschaft selbst. Was diese in den letzten Jahren auf ihren eigenen Wegen zutage gefördert hat, ist mit dem gekennzeichneten Freidenkertum nicht mehr zu vereinigen. Nur einige der alten Materialisten, welche durch die Macht der Vorurteile sich blind gemacht haben, beharren noch bei solchen Ansichten.

Ein neuer Weg ist für die wahrheitsuchenden Seelen heute notwendig. Und diesen hat die theosophische Geistesrichtung beschritten. Sie wird zeigen, dass die geistige Welt, die so lange Gegenstand des Glaubens war, auch dem Wissen erreichbar ist. Und dazu eben wird sie durch Veröffentlichung eines Teiles des höheren Wissens gelangen. Es ist eine ihrer so wichtigen Erkenntnisse, dass die Überzeugungen des Glaubens nicht Schöpfungen einer kindlichen, unwissenschaftlichen Einbildung, sondern solche höchster menschlicher

[168]

Weisheit sind. Nicht Unmündige haben die Religionen geschaffen, sondern weise Führer der Menschheit. Ihren Mitteilungen aber haben sie diejenige Form gegeben, welche den Zeiten und Völkern, an die sie gerichtet waren, entsprach. Wenn die Religionsurkunden die Weisheit nicht in unmittelbarer, ureigener Gestalt zum Ausdruck brachten, sondern in Bildern und Erzählungen eingekleidet, so war dies darum, weil sie so den Menschen auf einer gewissen Stufe des Verständnisses zugänglicher ist, als in Form von reinen Begriffen. Zum Gefühl, zur Phantasie musste gesprochen werden, weil diese vor der Vernunft ihre Vollkommenheit erlangen. In den Geheimschulen aber, unter ihren intimen Jüngern teilten die großen Lehrer in unverhüllter Gestalt mit, was sie den Menschen zu sagen hatten. Und in diesen Schulen pflanzte sich diese unverhüllte Form von Jahrhundert zu Jahrhundert fort. Die Eingeweihten gaben von Zeit zu Zeit an die Außenwelt, was sie für notwendig hielten, und in derjenigen Art, welche ihnen die richtige dünkte, und die am meisten vor Missbrauch und Verwirrung schützte. So lernte die Welt als Glaube kennen, was die Führer als Wissen besaßen. Und es war so lange das richtige, es beim Glauben zu belassen, als dieser nicht durch das Wissen von der äußeren physischen Welt erschüttert werden konnte. Die letzten Jahrhunderte haben dies eintreten lassen; und in der neuesten Zeit hat dieses Wissen solche Fortschritte gemacht, dass nunmehr von einem Teil des Geheimnisses der Schleier gezogen werden muss. Ein weiteres Schweigen würde der Menschheit alle Ausblicke in eine geistige Welt rauben. Auch diejenigen, welche in der physischen Wissenschaft zu den höchsten Gipfeln emporgestiegen sind, haben aus sich selbst heraus nicht finden können, wie sich hinter den Bildern der Glaubenslehren höchste Wahrheiten verbergen. Sie mussten sie für «bloßen Glauben» halten.

Nun tritt die Theosophie ein und enthüllt aus dem Schatze des Geheimwissens so viel, als nötig ist, um die Bedürfnisse der Menschenseele zu befriedigen. Sie zeigt die Religionen und alle Überlieferungen von einem geistigen Leben in einem

[169]

völlig neuen Lichte. Sie vermag diesen eine Form zu geben, so dass man als Theosoph ein Bekenner der Wissenschaft und der religiösen Lehren zugleich im vollsten Sinne des Wortes sein kann. Denn durch die Theosophie eignet man sich die Vorstellungen über ein geistiges Leben in einer solchen Art an, dass man mit der strengsten Wissenschaft im Einklang ist. Es kann für diese Art nichts geben innerhalb des gegenwärtigen Denkens, dem nicht Rede und Antwort werden könnte.

So kann die theosophische Geistesrichtung die denkbar notwendigste Mission im heutigen Geistesleben erfüllen, wenn sie richtig verstanden wird. Deshalb darf derjenige bei ihr Rat suchen, der vergebens auf anderen Wegen den Frieden der Seele angestrebt hat. Aber auch wer noch nicht von Zweifeln geplagt ist, wird sich durch sie gefördert finden, denn sie wird ihm Klarheit bringen über die Gegenstände seines Glaubens, sie wird das Leben der Seele vertiefen.